



GEMEINDE FÜR ALLE!

Ev. St. Georgsgemeinde Steinbach (Ts.)
 Gemeindebüro: Untergasse 29
 61449 Steinbach (Ts.)
 Tel.: 06171/74876 - Fax: 73073
 E-Mail: buero@st-georgsgemeinde.de
 www.st-georgsgemeinde.de

Ausgabe Mai 2022



Aus Freude am Geben

ST. GEORGSSTIFTUNG
 STEINBACH (TAUNUS)

Der Himmel geht über allen auf . . .

Am 8. Mai feierte die St. Georgsgemeinde bei schönstem Wetter die Arbeit der St. Georgsstiftung im Rahmen eines Gottesdienstes. Mit dem gemeinsamen Kanon „Der Himmel geht über allen auf“ wurden die Gottesdienstbesucher musikalisch auf die Wirkung der Stiftung in Steinbach eingestimmt. Sie hat sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt und ihre Fördermittel entsprechend am konkreten Bedarf orientiert eingesetzt. Gerade während der Pandemie und aktuell des Kriegs in der Ukraine sind viele Menschen, junge wie alte, zutiefst verängstigt und suchen nach sozialen Kontakten und seelsorgerlicher Unterstützung. Hier setzt die Stiftung mit ihren Möglichkeiten an:

Kinder und Jugendliche benötigen Raum für gemeinsame Aktivitäten und suchen in der wichtigen Phase des Erwachsenwerdens Antworten auf ihre ethischen und religiösen Fragen, gerade in schwieriger Zeit. Für die Gemeinden in Oberursel und Steinbach leistet eine Gemeindepädagogin zusammen mit den Kirchengemeinden wertvolle Arbeit, um Konzepte zu erarbeiten und Veranstaltungen zu organisieren, die Antworten mit christlichem Verständnis vermitteln. Auch die Segelfreizeit der St. Georgsgemeinde findet inzwischen in diesem organisatorischen Rahmen statt. In der Gemeinde wurde diese Arbeit 2021 von einer Mitarbeiterin im Freiwilligen Sozialen Jahr mit großem Einsatz unterstützt, z.B. bei der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Gestaltung des Jugendraums oder Organisation der Ferienspiele während der Sommerferien. Außerdem führen die

4. Klassen der Geschwister-Scholl-Schule im Religionsunterricht seit Jahren Projekte mit Ausstellung der Ergebnisse im evangelischen Gemeindehaus durch (während der Pandemiezeit als virtuelle Ausstellung). Zur Belohnung gibt es anschließend eine gemeinsame Projektfahrt. Die Kosten, die mit diesen Aktivitäten verbunden sind, werden von der Stiftung bezuschusst.

Auch für Erwachsene sind soziale Begegnungen und der gegenseitige Austausch wichtig. Veranstaltungen des Seniorenkreises, das Frauenfrühstück, aber auch die aufsuchende Demenzbetreuung der Ökumenischen Diakoniestation in Kronberg und Steinbach bieten Möglichkeiten des persönlichen Austauschs und der Zuwendung dem Einzelnen gegenüber. Gottesdienste und Musikveranstaltungen, z.B. „Ein Mahl für alle“, „Wald mit allen Sinnen“ oder „Musik für die Seele“ sind immer wieder sehr gut besucht und Highlights im Jahresablauf. Sie dienen diesem Anliegen in besonderem Maße, berühren die Teilnehmenden und sind wichtige Fixpunkte im Steinbacher Stadtleben. Bereits die Vorbereitung dieser Veranstaltung führt viele engagierte Menschen zusammen, so dass die Vision „Gemeinde für alle“ in großartiger Weise für die Steinbacher Bürgerinnen und Bürger umgesetzt werden kann. Auch die Videogottesdienste der St. Georgsgemeinde leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Diese wichtigen Projekte der Seelsorge und Begegnung werden deshalb von der St. Georgsstiftung finanziell gefördert. Die Rücklagenbildung der Stiftung zur Erhaltung der Stummorgel in der St. Georgskirche ist darüber hin-

aus eine weitere wichtige Maßnahme, um Menschen auch in Zukunft für anregende Konzertveranstaltungen zusammenzubringen.

Im Stiftungsgottesdienst wurde den eingeladenen Spenderinnen und Spendern für ihre Gabe gedankt und aufgezeigt, dass ohne ihre Hilfe die Leistungen der Stiftung deutlich geringer wären. So wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass Gottes Segen auch weiterhin mit den Gebenden und der Stiftung sein möge, so dass auch in Zukunft ausreichend Fördermittel für den Bedarf an Unterstützungen verfügbar sind. Bei einem Sekttempfang im Anschluss an den Gottesdienst konnten sich die Interessierten bei den Vertretern der St. Georgsstiftung vertieft über ihre Geschichte, Aufgaben und Leistungen informieren.

Dr. Heinrich Schlomann



Kaninchen, Schlange, Schweinehund - ein Baum und ein Kreuz am Weiherspielplatz

Die Nachrichten über den Krieg in Europa ergreifen uns täglich neu. Die Ereignisse prägen unser Lebensgefühl. Was macht es mit uns? Die Einen lässt der Krieg kalt, andere erstarren dabei wie das Kaninchen vor der Schlange.

Diejenigen, die der Krieg kalt lässt, sind Meister des Verdrängens oder Nichtwahrhabenwollens. Es ist der krampfhafteste Versuch, dass man nur entsprechende Scheuklappen aufsetzen muss, um die Wahrnehmung der Realitäten zu verhindern. Denn was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Es ist der Irrglaube, dass die Welt nur diejenigen erschüttern kann, die einen Bezug zu ihr haben. Anders ist es mit dem Kaninchen vor der Schlange. Das Kaninchen erstarrt beim Anblick der Schlange deshalb, weil es sehr wohl die Gefahr sieht. Das Kaninchen nutzt aber die mangelnde Sehfähigkeit der Schlange, um nicht erkannt zu werden. Die Starrheit im Angstzustand rettet vielen Kaninchen das Leben.

Für Menschen und Gesellschaften taugt die Strategie des Kaninchens nicht. Weshalb? Weil hier die Aggressoren nicht blind sind wie Schlangen, sondern die Lage sehr genau im Blick haben und vorausschauend agieren.

Die Abwehrmechanismen „Verdrängen“ und „Starrheit“ taugen für uns also nicht im Angesicht von kriegerischer Aggression, Zerstörung und Tod.

Es bräuchte eine Strategie, die nicht verdrängt oder lähmt, sondern beweglich macht und Initiative ergreift. Diese Strategie ist aber nur möglich, wenn die Realitäten wahr- und ernstgenommen werden. Mit dem Hinschauen und Mitfühlen fängt es an. Das ist zwar schmerzlich und belastend, aber erhellend und motivierend zugleich. Wir können ja nur das gestalten und ändern, was wir zuvor erkannt und begriffen haben. Wer das nicht tut, verfällt der Welt dumpf und hilflos.

Der innere Schweinehund der Menschen möchte sich damit nicht belasten oder auseinandersetzen. Der Schweinehund ist weder mutig noch solidarisch. Ihm geht es nur um die eigene Komfortzone. Er bleibt weltabgewandt und man kann drauf warten, dass er um sich beißt, wenn das bequeme Leben schwindet.

Die kath. St. Bonifatiusgemeinde und ev. St. Georgsgemeinde haben am 14. Mai gerade wegen der Kriegseskalation, Pandemiebedrückung und Klimabedrohung am Weiherspielplatz eine Weide gepflanzt. Die Baumpflanzung darf als Trotzreaktion gelten, die sich nicht damit abfindet, dass es in unserer Gegenwart Leid, Zerstörung und Krieg gibt, was es zu überwinden gilt.

In der Nähe der Kinderrutsche am Weiherspielplatz steht nun die Weide als Symbol für wachsendes und gedeihendes Leben. Es ist ein Zeichen gegen Ignoranz, Mutlosigkeit und Weltvergessenheit. „Es gibt nur Gutes, außer man tut es!“ Es ist besser, einen Baum zu pflanzen, als über die Schlechtigkeit der Welt zu klagen!

Inmitten des Kinderspielplatzes in der Nähe des christlichen Wegekreuzes wirft ein Baum Schatten, spendet frische Luft und steht für den unbändigen Glauben, dass Gottes Schöpfung wunderschön ist und wir sie bewahren können, auf dass der Friede unter uns wächst.

Es wachse das Leben und der Friede auf Erden!
 Pfarrer Herbert Lütke



Christliche Gemeinde ist „Gemeinde für alle“!

Anlässlich des Stiftungsgottesdienstes habe ich mir Gedanken gemacht, was eigentlich das Christliche an christlicher Gemeinde ist und warum deshalb eine Stiftung eine gute Idee ist.

Nehmen Sie sich doch mal einen Moment Zeit und gehen Sie in sich. Was macht für Sie christliche Gemeinschaft aus? Einige mögen vielleicht antworten: „Na, der gemeinsame Glaube.“ Das mag sein. Aber was bedeutet das? Wer sich eingehender mit der Vielfalt in unserer Kirche auseinandersetzt, wird schnell bemerken, dass die Idee einer solchen Glaubenseinheit bröckelt. Insgesamt sehe ich da viel mehr Verschiedenheit als Einheit. Oft mehr Streit als Harmonie. Und auch die Konsequenzen, die aus einem (vermeintlich) gemeinsamen Glauben folgen, sind alles andere als mehrheitsfähig. Debatten um die Legitimität von Sterbehilfe oder friedensethische Debatten anlässlich der militärischen Unterstützung der Ukraine werden selbst innerhalb der landeskirchlichen Grenzen kontrovers geführt. Konflikte über die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare oder die Rolle der Frau in der Kirche sind überkonfessionell leider immer noch nicht überwunden.

Was ist es also dann, was christliche Gemeinschaft ausmacht? Um das Wesen einer Sache zu finden, könnte sich ein Blick in die Ursprünge dieser Sache lohnen. Denkt man an die biblischen Geschichten, fragt man sich: Was ist wohl der Ursprung der christlichen Gemeinschaft? Vielleicht die Berufung der ersten Jünger, der ersten Jüngerinnen? Vielleicht die Taufe Jesu und Gottes Bekenntnis zu seinem „geliebten Sohn“? Oder müssen wir noch weiter zurückblicken? Wenn ich an den Anfang denke, dann denke ich an die Weihnachtsgeschichte. Ich denke an die Weisen aus dem Morgenland, die sich auf den Weg machen, um gemeinsam mit der Familie Jesu die Geburt des Kindes zu feiern. Mit Geschenken kommen sie zu der mittellosen Familie. Überwinden die sozialen und ethnischen Grenzen, um gemeinsam das Leben zu feiern, das uns Gott geschenkt hat. Gemeinsam das Leben feiern! Gemeinsam Grenzen überwinden aus Liebe zum Leben. Das ist für mich der Grund christlicher Gemeinschaft. Und eine Stiftung wie die St. Georgsstiftung erinnert an diesen Grund, wenn sie Möglichkeiten bietet, Grenzen zu überwinden und gemeinsam das Leben zu feiern. Daran werden wir uns immer wieder messen lassen müssen, als „Gemeinde für alle“ in Steinbach und als christliche Gemeinschaft weltweit.

Vikar Sebastian Krombacher



säen, keimen, wachsen, gedeihen . . .



Früchte ernten (?)

Andreas Mehner